

Die numismatische Sammlung des Historischen und Völkerkundemuseums in St. Gallen

Geschichte und Bestände der Sammlung

Das grösste Museum des Kantons St. Gallen beherbergt heute die wichtigste kulturgeschichtliche Sammlung im Kanton und überregional bedeutende ethnographische Bestände. Das Historische Museum wuchs aus den Sammlungen des 1859 gegründeten Historischen Vereins für den Kanton St. Gallen heraus. Die numismatische Sammlung ist jedoch wesentlich älter; sie geht auf die Münzsammlung der Stadtbibliothek St. Gallen zurück, die in der Mitte des 18. Jahrhunderts zum ersten Mal nachzuweisen ist und bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor allem antike Münzen enthielt, darunter grössere Reste des bekannten, 1689/90 entdeckten römischen Münzschatzfundes von Kempratengubel.

Ihr grösstes Wachstum erlebte die Münzsammlung zwischen etwa 1880 und 1918. So wurde im Jahre 1880 die Münzsammlung des Ratsschreibers und Burgenforschers August Näf mit Prägungen der Stadt und Abtei St. Gallen erworben; Emil Hahn, der von 1888 bis 1900 am Historischen Museums tätig war, machte erstmals umfassende Einzelankäufe und registrierte systematisch Münzfunde. 1908 kam die Sammlung von Jacob Guido von Gonzenbach (1810–1873) mit mehr als 2'500 antiken griechischen und römischen sowie über 350 byzantinischen Münzen als Legat in das Museum; der aus alter St. Galler Familie stammende Kaufmann hatte jahrzehntelang in Smyrna im westlichen Kleinasien gelebt. 1885 erwarb das Museum Teile des mittelalterlichen Münzschatzes von St. Gallen-Rosenberg (1885) und 1911 den ebenfalls mittelalterlichen Münzschatz von Niederhelfenschwil (1910); beide Münzfunde müssen heute allerdings als grösstenteils verschollen gelten. 1918 schliesslich vermachte der ehemalige Erziehungsrat Theodor Schlatter über 700 schweizerische Münzen und Medaillen dem Museum, das bald danach, 1922, ein grosses, eigenes Gebäude bezog, in dem es sich noch heute befindet.

Diese teils systematische, teils durch Legate bestimmte Erwerbspolitik spiegelt sich in der Sammlung bis heute. Sie zählt über 10'000 Münzen und Medaillen und gehört damit zu den grösseren numismatischen Sammlungen in der Schweiz. Schwerpunkte sind die Schweizer Münzen und Medaillen (besonders St. Gallen), die antiken griechischen sowie römischen und byzantinischen Münzen. Die antiken griechischen Münzen, vorwiegend aus dem westlichen Kleinasien stammend, gehen im wesentlichen auf das Legat von Guido von Gonzenbach zurück; sie bilden, was kaum bekannt ist, nach Winterthur und Bern die grösste Sammlung griechischer Prägungen in der Schweiz. Von den fast 3000 römischen Münzen machen die Schatzfunde von Balgach SG (1906 gefunden), Vättis SG (1933) und Oberriet SG (1941) den Hauptteil aus. Die heute rund 410 byzantinischen Münzen sind selbst in Fachkreisen wenig bekannt, obschon sie 1982 in einem Katalog veröffentlicht wurden.

Kaiserin Irene: Eine byzantinische Herrscherin zur Zeit Karls des Grossen

Irene (griech. Eirene) war die Frau von Leo IV. (Chazares), der von 775 bis 780 byzantinischer Kaiser war. Nach seinem frühen Tod übernahm sie die Regentschaft für den gemeinsamen Sohn Constantin VI. (Kaiser 780–797), der bereits 776, mit fünf Jahren, zum Mitregenten seines Vaters erhoben worden war. Constantin VI. versuchte sich um 790, kaum erwachsen, vom Einfluss seiner Mutter zu lösen,

setzte sie aber 792 wieder in die Regentschaft ein. Dies sollte er bitter bereuen, denn 797 nahm ihn Irene gefangen, nachdem ein Mordversuch von ihr gescheitert war, und liess ihn grausam blenden.



Solidus der byzantinischen Kaiserin Irene (797–802) aus Konstantinopel.

Von 797–802 regierte Irene alleine; in dieser Periode wurde die Goldmünze aus der St. Galler Sammlung, ein Solidus, geprägt. Sie zeigt auf der Vorder- wie auf der Rückseite dasselbe schematisierte Porträt der Kaiserin und ist gelocht, wohl weil sie als Anhänger getragen wurde (Irene gilt in der orthodoxen Kirche als Heilige); der zuvor auf Münzen geführte Titel «Augusta» ist durch «Basilisse» (Kaiserin) ersetzt. Irene trägt die Kreuzkrone, eine Spitzenhaube und den Loros, einen bestickten, als Obergewand verwendeten Schal. Sie hält in der Rechten den Kreuzglobus und in der Linken einen Kreuzstab.

Die Zeitgenossenschaft Irenes mit Karl dem Grossen hatte Auswirkungen. Zweimal versuchte die Kaiserin, eine Heiratsverbindung mit dem Karolingerreich zustande zu bringen, das erste Mal 788 als Regentin für ihren Sohn Constantin VI. Seine angebahnte Verlobung mit Rotrud, der Tochter Karls des Grossen, wurde jedoch wieder aufgelöst. Um 800, im Zusammenhang mit der Kaiserkrönung Karls durch den Papst in Rom, unternahm Irene einen neuerlichen, aber vergeblichen Versuch, die Kaiserhäuser im Osten und Westen des ehemaligen Römischen Reiches zusammenzubringen. 802 wurde Irene durch einen Putsch entmachteter; im Jahr darauf starb sie auf der Insel Lesbos.

Benedikt Zäch, Münzkabinett der Stadt Winterthur

Veröffentlicht: Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 12, S. 15–16.